



## Hintergrundinformationen zu den Pflegemaßnahmen an den alten Scheitelbuchen:

Der Waldbestand mit den historischen Scheitelbuchen liegt an der Nordstraße in der Nähe von Belm mit Blick auf den Schinkelberg.

Durch die Baumaßnahmen an der Autobahntrasse wurde der Bestand, der bisher von den Randbäumen geschützt wurde (sie wurden entnommen), „freigestellt“. Das können die Bäume nicht gut vertragen, weil Sie plötzlich dem Wind ausgesetzt werden und viel mehr Sonne auf die Rinde direkt strahlt. Die Rinde von Buchen ist im Vergleich zu anderen Bäumen sehr dünn und kann sich nur langsam an die direkte Sonneneinstrahlung gewöhnen. Sie sind daher anfällig für „Sonnenbrand“, das bedeutet, dass die Rinde flächig abplatzt und der Stamm den Schutz verliert. An diesen Stellen dringen Pilze ins Stammholz ein und bringen den Baum langsam zum Absterben.

Wenn Bäume, die vorher im Windschatten gestanden haben, plötzlich den Windschutz durch andere Bäume verlieren, trifft die ganze Windlast auf die Kronen und die Äste können brechen.

Da das betroffene Waldstück an einem Wanderweg liegt, müssen die Bäume so gepflegt und beschnitten werden, dass Fußgänger oder Sportler nicht durch herabfallende Äste gefährdet werden. Als forstliche Pflegemaßnahmen werden einige Bäume mit Jute-Stoff gegen den Sonnenbrand eingewickelt. Nach ein paar Jahren ist die Rinde wieder so widerstandsfähig, dass der Stoff wieder abgenommen werden kann. Außerdem werden tote Äste und zu schwere Äste aus den Kronen geschnitten, damit diese nicht zusammenbrechen können.

Die alten Scheitelbuchen liegen vielen Osnabrücker Bürgerinnen und Bürgern als besonders wertvolle Bäume am Herzen. Die Bäume sehen sehr eindrucksvoll aus. Ihre knorrigen Formen beflügeln die Phantasie und erinnern an Märchengestalten. Außerdem finden sich alte Schnitzereien mit Herzen und Liebesbekundungen, die zum Teil älter als 100 Jahre sind. Im Flyer des Heimat- und Wanderverein Belm zum „Richtstättenrundwanderweg“ wird auf die schönen Waldflächen der Scheitelbuchen hingewiesen.

Die Scheitelbuchen sind „normale“ Rotbuchen (*Fagus Sylvatica*), die aber durch eine bestimmte historische Bewirtschaftungsart diese besondere Form über die mehr als Einhundert Jahre erhalten haben. Früher kappten die Leute bestimmte Baumarten wie Weiden oder Buchen in Mannshöhe, verfütterten die jungen Triebe und nutzten größere Äste als Brennholz. Dann trieben die Bauern ihr Vieh, zum Beispiel Schweine, Kühe und Ziegen, in diese Waldgebiete. Deshalb wurden die Bäume auch in Mannshöhe geköpft, damit das Vieh die nachwachsenden jungen Triebe nicht gleich wieder abfressen konnte. Mit dem Einsatz moderner Sägetechnik, den Veränderungen in der Landwirtschaft und dem Rückgang der Brennholznutzung wurde diese Form der Waldwirtschaft in Deutschland nicht mehr praktiziert.

Was aber geschieht mit einem Baum, wenn diese althergebrachte Form der Waldwirtschaft nicht mehr angewendet wird? Wenn die Triebe der Baumkrone immer weiter wachsen, werden sie irgendwann zu schwer. Der Baum bricht auseinander und das bedeutet dann meist das Ende des Baumes. Damit dies nicht geschieht, wird die Schnittelewirtschaft wiederbelebt und die Bäume werden beschnitten. Dabei geht es nicht nur darum, eine kulturhistorische Nutzungsform und die alten Schnitzereien in der Rinde zu erhalten. Die alten Schnitteleichen bilden unter anderem aufgrund ihrer zahlreichen Baumhöhlen, Spalten und Risse viele natürliche Lebensräume für seltene Tiere wie Höhlenbrüter, Fledermäuse und Siebenschläfer. Sie sind unter Naturschutzgesichtspunkten sehr wertvoll. Wegen der im März beginnenden Brutzeit müssen die Arbeiten bis Ende Februar abgeschlossen sein, um die Vogelwelt nicht zu beeinträchtigen.

